

Revolution?
User zahlen für Online-Content, freiwillig. Läutet Flattr eine neue Ära im Netz ein?



taz.d
HEUTE FRÜHABSCHEULE
Hamburg bleibt sit
Wenn direkte Demokratie heißt:
auch künftig ausgeschlossen se
Jetzt neu:
tarverlosung
Dieser Text

Bezahlt wird, wenn's gefällt.

Viel Lärm um nichts oder vielleicht doch die Revolution in Sachen Bezahlinhalte? Der Mikrobezahlendienst Flattr (engl. to flatter = schmeicheln) will User davon überzeugen, freiwillig für Online-Inhalte (Texte, Videos etc.) im Internet zu bezahlen. Keinen fix vorgeschriebenen Betrag, sondern eine „Spende“ nach eigenem Gutdünken. So die Theorie.



Jetzt geöffnet!
Flattr hat die geschlossene Beta-Phase verlassen und steht nun allen Usern zur Verfügung.

Meinung

Social-Media-Experte
Dieter Rappold
über Flattr:



„Micropayment-Lösungen sind der Schlüssel zur Etablierung von Paid Content, Flattr ist eine viel versprechende Initiative in diese Richtung. Das System gibt dem Zahler die Freiheit, seinem persönlich gefühlten Nutzen monetären Ausdruck zu verleihen.“



Pirat an Bord. Im fünfköpfigen Gründerteam findet sich ein ehemaliger Pirat: Pirate-Bay-Mitgründer Peter Sunde (ganz l.).

Freiwillige Spende. In der Praxis sieht das dann so aus: Der zahlungswillige User legt via flattr.com ein Konto an, auf das er monatlich einen frei wählbaren Betrag einzahlt, den er gewillt ist für Internet-Content auszugeben (Mindestbetrag: 2 Euro). Betreiber von Webseiten wiederum – eine der Hauptzielgruppen sind Blogs – können den grün-oranger-flattr-Button neben einzelnen Inhalten auf ihren Webseiten platzieren. Bei Flattr registrierte

User, denen ein bestimmter Beitrag besonders gut gefällt, können diesen „flattrn“, indem sie den erwähnten Button betätigen. Am Monatsende wird der eingezahlte Betrag des Users gemäß seinen Klicks auf die einzelnen Anbieter verteilt. Ein Beispiel: Zahlt man monatlich 20 Euro ein und flattrt im Monat 50 Beiträge, wird jeder einzelne davon mit 40 Cent belohnt – abzüglich der zehn Prozent, die sich Flattr selbst einbehält. Freilich: Das klingt nicht nach dem

großen Geld. Bei Hunderten oder gar Tausenden Mini-Spenden pro Monat können aber durchaus stattliche Beträge zusammenkommen.

Die Summe macht's. Die Berliner Tageszeitung „taz“ war schon bei der Beta-Version mit

Peter Sunde: „Geld soll getauscht werden wie andere Informationen.“

dabei, installierte den „Spendenknopf“ bereits Mitte Mai. Und konnte damit im ersten Monat nicht unerhebliche Einnahmen verbuchen (s. o.). Der eigentli-

Die taz wird ermöglicht durch 9.760 GeneStromen
20|07|2010

ierten bestimmen, wer
i ist das der falsche Weg.
VON B. EDLSTEIN & H. HELBIG



WEITERE SCHLAGZEILEN...

SCHWINGEN NACH VOLKRECHT
Zitieren in Hamburg
LÖWE bleibt Bundesminister
REBELLEN UNTER BESCHUSS
Rebellion der Minister
SCHWINGEN SCHWINGEN VOLKRECHT
Permanente Mobilisierung
ADDITION FÜR MOBILISIERUNG
Bitte etwas Extra-Würze

ir was wert: Flattr 7 [?]

Beispiel 1:

TAZ.DE. Beim Online-Angebot der Berliner Tageszeitung „taz“ können einzelne Beiträge schon seit Mai „gefattrt“ werden. Im Juni kam es dadurch zu Einnahmen von immerhin fast 1.000 Euro.

che Clou ist freilich das Geben- und-nehmen-Prinzip bei Flattr: Jeder Geldempfänger ist gleichzeitig auch Geldgeber, zahlt also seinen monatlichen Spendenbetrag ein – und umgekehrt.

Seitenwechsel. Einer der fünf Köpfe hinter dem schwedischen Projekt ist übrigens niemand Geringerer als Peter Sunde, seinerzeit Mitgründer der umstrittenen Torrent-Tracker-Seite The

Beispiel 2:

WEBTERMINE.AT. Bei der Austro-Webseite sind sowohl Flattr als auch Kachingle mit an Bord. Der Zusatzverdienst durch die beiden Services beläuft sich nach etwa 3 Monaten auf etwas über 50 Euro.



Pirate Bay. Dafür wurde er zu Schadenersatzzahlungen und Haft verurteilt. Während das Urteil noch nicht rechtskräftig ist, begibt Sunde sich nun mit Flattr auf die „sichere Seite“. Und scheint einen guten Riecher zu haben: Schließlich soll auch PayPal bereits an einer Flattr-ähnlichen Bezahlösung basteln ... ■

snitily.bianca@e-media.at